

Rezensionen und Nachrichten.

Speculum perfectionis seu s. *Francisci Assisiensis legenda antiquissima* auctore fratre Leone nunc primum edidit *Paul Sabatier*, Paris, Librairie Fischbacher, 1898, 8^o, CCXIV et 376; frcs 12.

Die Persönlichkeit des hl. Franz von Assisi erscheint selbst protestantischen Gelehrten anziehend genug, um sie, allerdings von ihrem Standpunkte aus, zum Gegenstand einer eigenen Darstellung zu machen. So schrieb der Kirchenhistoriker Hase seinen Franz von Assis, so widmete auch H. Thode in seinem mehr kunstgeschichtlichen Werke über die Kirche, wo der hl. Franz Seraph begraben liegt, diesem einen eigenen biographischen Abschnitt. Dieselbe und wohl noch grössere Anziehungskraft übte der demütige, liebe-glühende Poverello auf Paul Sabatier, Prof. der prot. Theologie zu Paris, welcher durch seine *Vie de s. François d'Assise* die Werke der genannten Vorgänger nach Form und Inhalt noch übertraf. Es ist darum auch nicht zu wundern, dass dieses Buch in rascher Aufeinanderfolge schon mehrere Auflagen und Uebersetzungen erfahren hat. Und schon wieder ist eine neue Auflage davon in Vorbereitung, welche eine noch gehaltvollere zu werden verspricht und zwar dadurch, dass der Herr Verfasser darin mehr noch als in den bisherigen Auflagen den Inhalt des eingangs angekündigten Werkes zu verwerten scheint.

Der Erfolg, welchen jene Lebensbeschreibung erzielte, nicht minder aber das eigene, mehr und mehr sich steigernde Interesse für seinen Gegenstand hat nämlich Herrn Sabatier ohne Zweifel veranlasst, noch weiteren, als den mehr oder weniger allgemein bekannten Quellen zur Geschichte des seraphischen Heiligen nachzuspüren. Wer sucht, der findet. Und so hat auch Herr Sabatier gefunden, dass das mit dem *Speculum vitae* so nahe verwandte *Speculum perfectionis*, welches einige Codices (namentlich Mazarin 1749) enthalten, die *antiquissima legenda s. Francisci Assis*. ist; denn es ist nach ihm am 11. Mai 1228 oder nach dem hier massgebenden Stile am gleichen Tage 1227, also nur wenige Monate nach dem Ableben des hl. Franciscus vollendet worden und zwar durch dessen ganz besonders vertrauten Genossen Bruder Leo. Zu dieser Annahme findet er sich berechtigt durch das klar und deutlich am Schlusse des Werkes stehende „Actum in sacrosancto loco s. Mariae de Portiuncula et completum V^o Idus May anno MCCXXVIII.“

Von dieser Annahme dann eingenommen findet Herr Sabatier in

allen Vergleichen, die er mit den übrigen Schriften des Br. Leo, der Bulle Quo elongati von Papst Gregor IX und den übrigen ältesten Lebensbeschreibungen des hl. Franz von Assisi (Vita I et II Thomae de Celano, legenda trium sociorum, unter denen übrigens unser Br. Leo die erste Stelle einnimmt, dann Legenda s. Bonaventurae und De laudibus b. Francisci von Bernardus de Bessa) anstellt, dass das Speculum perfectionis nicht nur als genuine Schrift des Br. Leo sich erweist, sondern auch allen den erwähnten Schriften gegenüber den Vorrang der Anciennität behauptet. Er weiss dies Alles durch scharfsinnige Combination und gewandte Darstellung so plausibel zu machen, dass man wirklich versucht sein möchte zu glauben, es könne gar nicht anders sein.

Gleichwohl dürfte Herr Sabatier unter den Kennern der ältesten Geschichte des Franciscanerordens nicht zu viele Anhänger für seine Conjectur gewinnen. Fürs Erste erweckt die Jahreszahl MCCXXVIII Bedenken. Unmittelbar vor dem dieselbe enthaltenden Satze steht: „Omnis laus, omnis gloria sit Deo Patri et Filio et Spiritui sancto; honor et gratiarum actio gloriosissimae virgini Mariae ejusque sanctae martyri Cunerae; magnificentia et exaltatio beatissimo servo suo Francisco. Amen.“ Unmöglich kann von Br. Leo selbst die Hervorhebung dieser ihm ganz unbekanntem Utrechter Martyrin Cunera geschehen sein; entweder ist dieselbe kein Einschiesel eines späteren (niederländischen) Copisten, sondern vom wirklichen Verfasser selbst schon beigefügt, und dann ist die Unverträglichkeit der Jahreszahl MCCXXVIII mit dem vorausgehenden „ejusque s. Martyri Cunerae“ sowie die Unmöglichkeit der Abfassung des Spec. perf. durch Br. Leo evident; oder dieser Beisatz ist ein solches Einschiesel und dann bleibt es noch immer sehr fraglich, ob der Copist, welcher dieses Einschiesel gemacht hat, die Jahrzahl im nicht mehr vorhandenen Original richtig gelesen und dem entsprechend richtig abgeschrieben. Dem unbefangenen Leser des Spec. perf. will es nämlich durchaus nicht einleuchten, dass dasselbe schon wenige Monate nach dem Ableben des hl. Franciscus verfasst worden sein soll; vielmehr weist fast jedes Kapitel auf eine etwas (wenigstens um ein paar Decennien) spätere Abfassungszeit hin. Vor Allem sei hervorgehoben, dass die dem Titel „Speculum perfectionis“ beigefügten Worte „seu s. Francisci Assisiensis legenda antiquissima auctore fratre Leone“ nicht in den Codices stehen, sondern von Herrn Sabatier herrühren; in den Codices heisst es vielmehr am Anfang des Textes: „Incipit speculum perfectionis status fratris Minoris scilicet beati Francisci“ und am Schlusse „Explicit speculum perfectionis status fratris Minoris scilicet beati Francisci, in quo scilicet vocationis et professionis suae perfectionem (frater Minor) potest sufficientissime speculari,“ wobei zu bemerken ist, dass der Beisatz „scilicet beati Francisci“ wenigstens in Cod. Maz. 989 fehlt. Und dies wohl mit Recht; denn die ganze Schrift bezweckt nur, dem wahren frater Minor Gelegenheit zu geben, sich am Tugendbeispiele seines hl. Stifters zu spiegeln. So ist auch das ganze Speculum nach Materien ge-

ordnet; es führt sofort *medias in res*; von einer das Historische berücksichtigenden Biographie des hl. Franciscus ist soviel wie keine Rede. Ueberall verräth sich die Tendenz des Zelanten zu Gunsten des ursprünglichen Minoriten-Ideals gegenüber der schon mehr und mehr platzgreifenden Accomodation an die durch die schnelle und grosse Ausbreitung des Ordens geschaffenen neuen Verhältnisse. Eine solche Schrift, welche vielfach auch schon den lebhaften Eindruck des Legendarischen macht, kann nicht schon wenige Monate nach dem Tode des hl. Franciscus verfasst worden sein. Dagegen sprechen zu viele Einzelheiten im *Spec. perf.* selbst. Auf dieselben näher einzugehen kann hier um so mehr unterlassen werden, als dies bereits Faloci-Pulignani in den von ihm herausgegebenen, zu Foligno erscheinenden „*Miscellanea Francescane*“ (Bd. VII) nicht ohne Geschick gethan hat. Es sei nur noch hervorgehoben, dass das *Spec. perf.*, wie es jetzt vorliegt, manche Dinge enthält, die wohl kaum im Original selbst, auch wenn wir dessen Abfassungszeit gegen die Mitte des 13. Jahrh. verlegen, gestanden haben können. Oder ist es wahrscheinlich, dass dasselbe z. B. schon die in Hexametern verfasste Schilderung „*de praeogativis, quas fecit Dominus in loco s. Mariae de Angelis*“ enthielt?

Wenn nun aber auch das Jahr 1228 bzw. 1227 als Zeit der Abfassung des *Spec. perf.* nicht festzuhalten sein dürfte und dadurch auch die Autorschaft des Br. Leo erschüttert wird, ohne dass dieselbe (für eine etwas spätere Zeit) ganz geläugnet werden will, so verdient doch die Herausgabe dieses *Spec. perf.* durch Herrn P. Sabatier unsere dankbarste Anerkennung. Denn fürs Erste bietet uns das *Spec. perf.* in seinen 13 Capiteln soviele anziehende Züge aus dem Leben des hl. Franciscus, dass man sie, auch wenn sie anderwärts (namentlich in dem naheverwandten *Speculum vitae* oder in der *Vita II* von Thomas von Celano) wiederkehren, in dieser besonderen und originaleren Zusammenstellung nur mit um so grösserem Interesse liest, abgesehen davon, dass die Drucke des *Spec. vitae* ganz selten sind; bisher kannte man nur die Drucke zu Venedig (1504) und zu Metz (1504); Herr Sabatier entdeckte nun noch einen etwas älteren Pariser. Fürs Zweite aber ist diese Ausgabe mit grösster Sorgfalt und Meisterschaft gemacht worden. Herr Sabatier hat sich die ausserordentliche Mühe nicht verdrissen lassen, jedem der 124 Untercapitel „*sources et histoire du texte*“ beizufügen; hier stellt er dann seine Vergleichen mit den betreffenden Stellen in anderen Lebensbeschreibungen des hl. Franciscus an, welche selbstverständlich bei ihm immer zu Gunsten der Priorität und Originalität des *Spec. perf.* ausfallen; und nicht nur mit diesen kritischen Noten und den Angaben der wichtigeren Textvarianten hat Herr Sabatier den Text begleitet, sondern demselben wichtige und interessante, teilweise allerdings sehr subjective Ausführungen theils vorausgeschickt theils nachfolgen lassen. An eine über „*Caractères distinctifs de l'œuvre de fr. Léon*“ und „*Ce qu'elle nous apporte de nouveau*“ handelnde Préface schliesst sich eine über „*Unité du spec. perf.*“ und „*Circonstances de la*

composition“ sich verbreitende Introduction an, welcher noch nachstehende Pièces folgen: „Notes biographiques sur frère Léon, Sommaire des chapitres du spec. perf. suivant le classement chronologique, Rapports du spec. perf. avec quelques autres documents du XIII^e siècle, Description des manuscrits, welche in solche „du spec. perf. proprement dit“, „de la legenda antiqua et du speculum vitae“ und „de l'une et de l'autre catégories“ geschieden werden unter Beigabe einer „Indication sommaire des éditions du spec. vitae s. Francisci.“ In dem auf den Text folgenden Indice praesentirt sich zuerst eine „Etude speciale de quelques chapitres“; an diese reihen sich 7 interessante „Documents“ an, während eine Table des passages de la bible cités dans le spec. perf. und eine sehr genaue und ausführliche Table alphabetique den Schluss bilden. Alle diese Stücke, welche – abgesehen von dem ihnen mehr oder weniger anhaftenden Subjectivismus – zur Erklärung und zum besseren Verständnis des Textes, ja der ältesten Geschichte des Franciscanerordens überhaupt nicht wenig beitragen, machen der Gelehrsamkeit und Stilgewandtheit des Herausgebers alle Ehre. Man kann darum den beiden anderen schon angekündigten Bänden, welche mit dem vorbesprochenen Spec. perf. eine „Collection de documents pour l'histoire religieuse et littéraire du moyen age“ bilden sollen und deren einer die „Actus s. Francisci et sociorum ejus,“ der andere aber die mehr nur als eine italienische Uebersetzung derselben sich erweisenden Fioretti enthalten wird, nur mit dem grössten Interesse entgegensehen.

Rom.

P. Conrad Eubel, Ord. Min. Conv.

Fr. van Ortroy S. J. *Les vies Grecques de S. Ambroise et leurs sources.* Milano 1897. Abdruck aus dem Sammelbande Ambrosiana zum 15. Todescentennarium des hl. Ambrosius. 37 S. in 4. Der gelehrte Bollandist weist nach, dass die lateinische Biographie des hl. Ambrosius, c. 422 von seinem Sekretär Paulinus verfasst, in der Folgezeit von legendarischen Zusätzen und Ausschmückungen fast vollständig frei geblieben ist. Zwei griechische Viten, darunter eine metaphrastische, die sprachlich wie inhaltlich fast identisch sind, gehen auf den Kirchenhistoriker Theodoret und dessen Gewährsmänner zurück, leiden daher bezüglich der Vorgänge zu Mailand an derselben Unglaubwürdigkeit wie ihre Vorlage. Namentlich versucht v. O. darzuthun, dass sich das Vorgehen des hl. Ambrosius gegen Kaiser Theodosius nach dem Gemetzel von Thessalonika in einer viel schonenderen Form vollzog und dass es, um den Kaiser zur Genugthuung für den Frevel zu bewegen, nicht der peinlichen Auftritte bedurfte, wie sie von Theodoret erzählt werden.

Alois Kröss S. J. *Der selige Petrus Canisius in Oesterreich.* (Publication der Leo-Gesellschaft.) Wien 1898. IV und 216. 8. Ausser der Jugend und dem Bildungsgange behandelt die Schrift diejenigen Ab-